

Wie eine intelligente Klasse den Physiklehrer mit dem Kürzel Sb betrogen hat

Klassenzusammenkunft. 15 Jahre nach Schulentlassung: Meine ehemalige Klasse ladet mich ein. Ich habe diese Klasse damals betreut, in jener Zeit meines Lebens, während der ich ein paar Jahre als Gymnasiallehrer gearbeitet habe. Natürlich gehe ich hin.

Heitere Stimmung, gelöste Zungen, jeder gibt seine Erlebnisse zum Besten, die Hemmungen fallen. Und wir kennen uns noch! Dann eben dies: Einer beginnt zu erzählen, was er zuvor noch niemandem zu erzählen gewagt hat. Es war tatsächlich so, wie jetzt berichtet wird. Die Physiknote des Kollegen Sb an der Maturität war ermogelt. In den Hauptprüfungen für die Erfahrungsnote gelang eine der denkwürdigsten Mogeleyen, die bis heute je öffentlich geworden waren. Kollege Sb weiß es immer noch nicht. Er hatte sich oft so stolz zu dieser Klasse geäußert. Denn der Erfolg dieser Klasse war sein Erfolg. Dadurch sah er sich erhöht. Erhöht hoch über die andern Lehrer am Gymnasium. Und er hatte damals die andern kaum noch gekannt, wenn einer ihm begegnete. Jetzt kam der Fall vom hohen Sockel. Und er konnte es gar nicht wissen, dass er nie dort oben gestanden hatte. Bloß verlacht ist er immer worden, heimlich, nie also etwa angelacht.

Rechtlich kann nichts mehr passieren. Die Frage stellt sich heute dennoch, auf der Ebene der Moral: Darf einer intelligente Klasse eine ermogelte Note nach so vielen Jahren aberkannt werden? Und was bedeutet sie, diese Note, den heute, als Zahl als eine Note? Welcher Wert verbindet sich mit ihr für uns, für andere, für die Gesellschaft?

Ganz sicher ist mir eines geworden: Gegen eine intelligente Klasse kann kein Kraut gewachsen sein. Kein Gesetz wird dagegen je greifen. Denn die Intelligenz eines jeden Schulsystems kann immer noch übertroffen werden durch eine höhere Intelligenz: Die Intelligenz einer intelligenten Klasse. Bloß wird das in den meisten Fällen nie offenbar. Man schweigt beharrlich darüber. Nicht um das System der Schule zu schützen. Nein, um sich selbst nicht mit Verdacht zu beschmutzen. Doch manchmal wissen es dennoch alle. Wie z.B. beim heutigen Präsidenten, Willy, Chef einer eingesessenen Staatsbank, der seine Wahl der Mitgliedschaft bei der Partei der Sozialdemokraten verdankt. Also nicht gerade ein Vertreter des Kapitalismus an der Spitze einer großen Bank. Früher, als Student nämlich, hatte er sich zu den progressiven Organisationen bekannt. Zu einer Art verlängerten Arm der damaligen DDR, von dieser finanziert. Willy war Student unserer Uni und bekennender Kommunist, damals als solcher sehr eifrig. So musste er im Militärgefängnis, wo er vormals wegen Dienstverweigerung einsaß, um Urlaub nachsuchen, damit er eine andere Strafe im zivilen Gefängnis abzusetzen konnte. Denn man hatte ihn anlässlich von Krawallen fotografiert. Man sah ihn auf den Bildern in Aktion tätig bei der Zerstörung der kapitalistischen Institution namens Hotel „des trois rois“ am Rhein zu Basel. Quasi ein Pilger-Ort für Zionisten und daher Bankiers, wie man bei einem völkischen, bei der POCH verbreiteten Weltbild, meinen konnte. Denn dieses Hotel ist berühmt geworden als Residenz-Ort von Theodor Herzl während des ersten Zionistenkongresses. Dort sind vermutlich wesentlichen Entscheide in der besagten Richtung gefallen.

Hier, an der Klassenzusammenkunft, konnte nun der ehemalige Klassenangehörige von allem dem berichten. Vor allem bezüglich seiner intelligenten Klasse. Weil ein damals Beteiligter heute wegen Verjährung von jeder Strafverfolgung vom Gesetze selbst geschützt wird. Daher auch begann dieser ehemalige Schüler sehr freimütig, alle Vorsicht fallend, mir über das ehemalige Vorkommnis zu erzählen, quasi von der Seele weg und auch anlässlich der Heiterkeit dieser Stunde, die plötzlich so viele Erinnerungen geweckt hatte, ersichtlich stolz.

Es war also so wie ich es nie geahnt hätte: Nach der großen Pause sollte die zweistündige Physikprüfung im Physiksaal stattfinden. Man musste sich daher organisieren. Keiner der Klasse hatte ja viel gelernt. Wozu auch, denn andere uns belastende Aktivitäten waren uns wichtiger: Lebenswichtiger. Und man musste schließlich Prioritäten setzen. Das wurde uns ja auch gelehrt. Was tat man nun?

Am Ende der Stunde vor der großen Pause stürmte die Klasse den Physiksaal, noch während die andere Klasse, die dort eben bei Herrn Dr. Sb Unterricht gehabt hatte, zusammenpackte und abzog. „Herr Sb, Herr Sb, können Sie uns noch etwas zur Prüfung sagen? Können Sie uns noch schnell einen letzten Typ geben?“ So scholl es von allen unseren Seiten auf Sb ein. Sb konnte in seiner Abwehr gegen so viele Einreden auf ihn nicht bemerken, dass einer der Unsrigen hinter seinem Pult verschwunden war. Im Physiksaal stand zwei Meter vor der Wandtafel entfernt ein großes, fest eingebautes, langes hölzernes, lackiertes Experimentierpult, welches vorne von oben bis unten verblendet war, so wie bei einem Schrank. Das Pult diente auch als Schrank. Hinter dem Pult war in der Mitte unten eine Nische eingelassen, sodass der Lehrer, bequem auf dem Stuhle sitzend, seine Beine unter dem Pult ausstrecken konnte. Dort hinein vermochte niemand zu sehen, wenn er nicht gerade vor diesem Loch stand. Und um dort vor dem Loch gut stehen zu können war wegen der Wandtafel zu wenig Platz. Dort also hatte sich einer der Unsrigen, unser James Bond, wie wir ihn nannten, unser JB, jetzt versteckt.

„Raus in die Pause!“ brüllte Sb die Klasse dann an. Und die Klasse zottelte gefügig ab nach draußen. Sb hatte seine Mappe mit seinem Unterrichtsmaterial im Mappenbauch mitten auf das Pult gestellt, schaute dann noch schnell in allen Richtungen durchs Zimmer - ob es wirklich und tatsächlich leer und alle Fenster geschlossen wäre - und er sah es sehr leer und geschlossen. Dann verriegelte er wie gewohnt von außen die Tür, wohl mit den Gedanken schon im Lehrerzimmer sitzend, wo er nun bald seinen täglichen Zehn-Uhr-Kaffee bis halb elf so richtig genießen würde. Schnell auf, dort hin gerannt, damit sich nicht noch vor seiner Ankunft die Schlange der vielen anderen vor der Kaffeemaschine schon gebildet hätte. Auf und davon, nicht links und nicht rechts blickend. Auf Wiedersehen Sb!

Mittlerweise hatte unser Mann sein Versteck verlassen. Er sich hinter Sbs Mappe gemacht. Die war rasch durchwühlt, womit die Prüfung in unsere Hände fiel. Gewiss war das eine Art Krieg gegen Sb, doch Krieg ist eben Krieg. Krieg ist erlaubt im Falle einer Bedrohung, so quasi zur Verteidigung der Existenz des Landes. So wird Krieg bei uns gelehrt wie auch durch die Verfassung legitimiert. Wir klassenseitig hatten den Krieg halt einzig bloß nicht im Namen der Verfassung, wohl aber in Namen der Klasse in der Klasse intern ausgerufen: Zur Eroberung einer besseren Note. Den Sb war für uns eine existentielle Bedrohung. Der erste Sieg musste ein Überraschungssieg werden. Das ist er dann auch geworden, worauf wir auf die Siegesfeier aus nahe liegenden Gründen verzichtet haben. Wie ging es danach weiter?

Unser JB schob nun so schnell fast wie der Blitz die Prüfung des Sb unter der Tür durch, welche ja abgeschlossen war. Draußen stand alles bereit, bestens organisiert. Etwa zehn Leute von der oberen Klasse waren mit unseren Klassenbesten zur Hilfe geeilt. Diese nahmen die Prüfung gleich in Empfang, verschwanden um die Ecke ins nächste Klassenzimmer, verteilten die einzelnen Aufgaben auf die schon im Voraus gebildete Gruppen und lösten sie in je etwa 5 Minuten in der Art der Transputer, quasi im Parallelverfahren also. Und dann, oh Wunder: Man rannte zur Kopiermaschine, kopierte einen Klassensatz Prüfungsergebnisse und verteilte diese an die bereitstehende Klasse. Generalstabsarbeit auf Gymnasialstufe, so nannten wir das.

Und dann begann das Ritual von hinten. Sb kam, schloss auf, wir stürmten wieder rein und bestürmten ihn mal nochmals gewaltig. Während er unseren Ansturm abwehrte, war unser JB auf den Ruf „He Sb“ eines Kameraden unter dem Pult hervorgekrochen, hatte sich unter die Menge gemischt und war damit als Delinquent unerkennbar geworden. Dann setzten sich alle schön an ihre Plätze. Auch JB hatte inzwischen seine Kopien erhalten. Und Sb teilte die

Prüfung aus. Dann, an sein Pult gesetzt, verschwand der für zwei Stunden hinter seinen Zeitungen und Zeitschriften. Wir hatten ihm netterweise noch ein paar Asterixhefte hingelegt. Sein laut schallendes Lachen zeigte uns beinahe etwa an, wo in welchen Asterix er sich gerade wie tummelte.

Daneben löste ein jeder von uns des Sbs Aufgaben, so eine nach der andern, alle Lösungen schön abschreibend von den Vorlagen. Aber wissen Sie, was dabei noch den Nagel auf den Kopf getroffen hatte? Nicht? Eben, einige von uns waren derart dumm wie Stroh, dass sie es nicht einmal schafften, alle Lösungen richtig abzuschreiben. Das hatte zur Konsequenz, dass Sb dann beim Korrigieren keinen Verdacht schöpfte. Denn er hatte ab und zu mal was rot anzustreichen, war aber dabei recht froh, dass es damit nicht allzu viel wurde. Gewusst hat er sicher nie, dass einige von uns nicht mal geahnt hatten, um was es bei den Begriffen des Tests eigentlich ging, zu denen diese netten, jedoch durchaus ignoranten Mitschüler jetzt richtige Antworten lieferten. Sb genoss seinen Erfolg. Wir, seine Klasse waren für ihn ausgezeichnet! Damit war auch er als Lehrer ausgezeichnet. Er hatte es geschafft, uns nach seiner Vorgabe zu bilden, quasi geistig zu strecken also. Dieses Erfolgsgefühl unterband bei ihm jeden Gedanken an eine etwa vorliegende Mogelei. So hat er seinen Erfolg genossen und gehörig auch ausgeschlachtet, indem er das Glanzresultat jedem erzählte, der einmal wissen wollte, wie es sich verhalte mit seinem Unterricht. Jedem hielt der die Statistik vor die Augen. Das war der Beleg für seinen Erfolg. Die Zahlen sprachen Klartext. Sie verbargen effizient die Situation hinter den Zahlen. Ja! Unglaublich ist es, zu was Statistik alles herhalten muss.

So war es also. Mich traf beinahe der Schlag! Diese Saubande! Die hatten den Physiklehrer mit dem Kürzel Sb also derart hinterlistig betrogen. Doch bewundern musste man sie dennoch. Intelligent waren diese Leute schon, das hatten sie durch ihren Erfolg bewiesen. Die würden es vermutlich weit bringen im Leben, geldweit. Denn wer ehrlich ohne Betrug Geld verdient, der kann sich keine großen Vorteile verschaffen, da sein Gegenüber immer auch mit Intelligenz zuvorderst daherkommt. Man muss den andern schon irgendwie k.o. schlagen können, um ihm mehr abzunehmen als er einem selbst dann abnimmt. Denn ausgeglichener Handel ist immer unrentabel. Nur Gaunerei – oder eben zufälliges Glück - bringen Reichtum. Ich aber hielt nicht viel von Gaunerei, denn ich war keine Maschine, sondern ein mit einem Gewissen ausgestatteter Mensch. Gaunerei würde zwar schon Geld einbringen, jedoch auch Gewissensbisse. Und diese deformierten das Leben zur Unerträglichkeit. Das wollte ich meinen Schülern damals auch klarmachen.

Es störte mich daher hier, dass der Erfolg in eine ganz andere Richtung zielte, als es meiner Vorstellung von seriösem Lernen entsprochen hätte. Doch die Intelligenzleistung war unbestreitbar. Die Gerechtigkeit des Notenlohnes konnte man somit in einer gewissen Weise nicht so recht ehrlich abstreiten. Und genau das war es, was mir zu denken gab. Mir wurde so klar, dass ein Lehrer gegen eine intelligente Klasse es sehr, sehr schwer haben würde, jeden Betrug zu unterbinden.

Später dann einmal, Jahre danach, wanderte ich mit einigen Freunden durch die Tessiner Berge. Plötzlich stand Sb auf dem Weg vor mir, inzwischen alt geworden. „Guten Morgen Herr Sb!“ begrüßte ich ihn. „Sie kenne ich nicht, wer sind Sie?“ bekam ich entgegen. „Was, sie kennen mich nicht mehr? Wir haben doch vor fünfundzwanzig Jahren eine gewisse Zeit in jenem Gymnasium zusammengearbeitet“, sagte ich ihm und erklärte ihm die Umstände. Da sprach Sb zu mir: „Ah, sie waren so ein junger Typ von dort? Ich weiß ihren Namen nicht mehr. Ich kann doch nicht jeden jungen Typen einfach so kennen. Ich war damals ja der beste Lehrer an jener Schule“ und zottelt davon. Das war eine weitere Ernüchterung im Anschluss an die Geschichte der Klasse. Es stand also fest, denn es war auch hier wieder so offenbar: Idioten zeichnen sich durch Beharrungsvermögen aus. Sie beharren auf ihrer Idiotie. Und Größenwahnsinn überdauert jedes Alter.